

KULTUR



Preisverdächtig
Das neue Buch „Risse“
der Schriftstellerin
Angelika Klüssendorf **Kultur 2**

AUSGEPRESST



Von Janina Fleischer

Teil im System

Bei Lego-Steinen greift eins ins andere. Jedes Teil ist Teil des Systems. Wer sich schon mal ein herumliegendes Element in die nackte Fußsohle gerammt hat, weiß, wie Einzelnes im Ganzen wirken kann. Menschen bauen aus diesen Steinen Burgen, Städte oder Raumschiffe, spielen quasi Fortschritt nach. Deshalb ist Lego Kunst – und es kann politisch sein.

Das macht es kompatibel mit dem chinesischen Künstler Ai Weiwei, eigentlich ein Kritiker von Systemen. Auch und ganz besonders in der Kunst kommt es auf die Begriffe an, mit denen die Absicht erklärt wird. Die Berliner Galerie neugerriemschneider nennt, was Ai Weiwei zur Berlin Art Week Mitte September zeigt: „De- und Rekonstruktion“ kunstgeschichtlicher und zeitgenössischer Bilder. Für seine Ausstellung „know thyself“ gestaltet er aus Lego, was Leonardo da Vinci oder Claude Monet mit dem Pinsel gelang.

Bei Ai Weiweis Nachempfundenen der Gemälde „Das letzte Abendmahl“ und „Wasserlilien“ spielen, wie es auf der Seite der Berlin Art Week heißt, „die kantigen Steine auf Pixel an, aus denen die heutigen digitalen, massenhaft und weltweit verbreiteten Bilder zusammengesetzt sind“. Und er hat die Werke nicht kopiert, sondern „neu kontextualisiert“. Und Lego ist nicht einfach Spielzeugkram, sondern ein so „spielerisches wie unmittelbares Medium“.

Von den Explosionen an der Ostsee-Pipeline Nord Stream konnten da Vinci und Monet nichts wissen. Davon hat Ai Weiwei selbst ein Bild gemacht: ein weißes Sprudeln im blauen Meer. Hier greift eins ins andere: die Politik, die Systemfrage und eine zeitgenössische Dekonstruktion.

Beben, Randalen und Botschaft in der Flutrinne

Konzerte mit Kraftklub und AnnenMayKantereit in Dresden

Das hatte fast schon Festival-Charakter am Sonnabend in der Flutrinne Dresden: Bei bestem Wetter beeindruckte zunächst die Newcomer-Band Tränen die Besucher mit tiefgründigen Texten, im Anschluss sorgten die Ösi-Rocker von Bilderbuch für lockere Schultern. Punkt 20 Uhr folgt endlich das, worauf hier alle gewartet haben: die ersten leisen Zeilen von „In meinem Kopf“. Als E-Gitarre und Schlagzeug hereinbrechen und die Männer in den weißen Hemden mit roten Hosenträgern hinter dem Vorhang erscheinen, setzt Euphorie ein. Die Chemnitz-Band Kraftklub spielte das letzte Konzert ihrer „Kargo“ Open-Air-Tour. 44 000 Besucher waren ins Ostragehege gekommen, und auch sie gaben alles.

Weil nicht genug Zeit für alle Songs der vier Studioalben sein würde, hat Kraftklub sich aber etwas Besonderes ausgedacht: Damit die Band nicht selbst entscheiden muss, welche der zahlreichen Lieder es ins Programm schaffen, entscheidet das Glücksrad. Zuschauerin Greta dreht als erstes „alles wegen dir“.

Sänger Felix Kummer lässt den Hardcore-Fan Domi den Song „Wie ich“ rappen und holt auch seine jüngeren Schwestern Nina und Lotta auf die Bühne, die mit ihrer Band Blond sonst auf eigenen musikalischen Beinen stehen. Als Überraschungsbesuch sind Nico und Maxim von der Hip-Hop-Formation K.I.Z dabei. Nach all der guten Laune fällt es Kummer etwas schwer, die sächsische Landtagswahl im nächsten Jahr und die „erschreckenden Prognosen“ anzusprechen. Er finde, dass gegen Nazis auch eine „stabile Antifa“ helfe. Und manchmal eben ein bisschen Randalen. Weshalb der gleichnamige Song folgt.

Am Freitag hatten AnnenMayKantereit die Flutrinne Dresden zum Beben gebracht. Knapp 40 000 Besucher brüllten Hits wie „Pocahontas“ mit. Ruhige Passagen wechseln sich mit tanzbaren Power-Pop-Songs ab. Keine Zeit für Langeweile. Dabei hilft auch, dass die Band bei ihren Live-Auftritten jetzt ein achtköpfiges Orchester aus Blechbläsern und Streichern im Schlepptau hat. Trompete, Posaune und Geige verleihen den Liedern des Pop-Trios Christopher Annen, Henning May und Severin Kantereit eine neue Tiefe. **DNN**



Am Samstagabend wurde das Spinnereigelände zur Festtafel – mit einem 130 Meter langen Tisch in der Mitte.

FOTOS (3): DIRK KNOFF

Kunst und Musik, Aufstieg und Fall

Der Galerien-Rundgang in der Leipziger Spinnerei war ein Fest der Kunst. Am Samstagabend legte der Schauspieler Lars Eiding auf. Zu sehen sind viele Doppelausstellungen.

Von Jürgen Kleindienst

Es sprach sich am Samstag in der Leipziger Spinnerei herum – und verbreitete gute Laune: „Lars legt auf ...“ Lars heißt mit Nachnamen Eiding, ist kein ganz unbekannter Schauspieler und nebenher seit Jahren ein ziemlich angesagter DJ. Es ist nicht sein erster Auftritt in der Spinnerei, vor vier Jahren hatte Lars Eiding beim Sommerfest aufgelegt. Diesmal tat er es in der Werkschauhalle 12. Schnell wurde es am späten Samstagabend voll und voller – in der Halle und davor. Um Mitternacht gab es einen Geburtstags-Countdown für den Galeristen Jochen Hempel – und Jimmy Somerville's „Smalltown Boy“ zur Feier der Nacht. Bis etwa 6 Uhr morgens ging die rauschende, wummende Party.

Damit wurde die Spinnerei gewissermaßen zum Gesamtkunstwerk. Am Samstag, dem ersten Tag des Herbst-Rundgangs, zog sie auch ohne Musik und Promi-Glamour schon ab Mittag tausende Besucher an – mit ihrem Kerngeschäft, der Kunst. Sie bewegt, berührt, überrascht – wie etwa die Malerei von Sebastian Hosu in der Galerie Philipp Anders, in der mal das zeichnerische Feine und mal das malerische Explosive vorherrscht – oder in einigen Arbeiten zusammenfindet. „Ich mag es, wenn die Leute von meinen Bildern gestört werden“, sagt er, „wie durch ein wildes Tier.“ Hosu Malerei trägt dieses Wilde in sich, aber auch etwas Melancholisches, Elegisches.

Ulrike Theusners Kunst – zu sehen bei Eigen + Art – ist völlig anders, aber auch sie saugt ihre Betrachterinnen und Betrachter an. Sie hat Brechts „Mahagonny“, Aufstieg und Fall also, in versiert-flimmernde Zeichnungen und Malerei übertragen – und deutet eine Erlösung an, bei der die Apotheke der Natur eine Rolle spielt. „Jeder Politiker sollte Pilze nehmen, bevor er eine Entscheidung fällt“, sagt sie. „Allerdings in Mikrodosen. Wenn die Blätter zu sprechen anfangen, hat man zuviel genommen.“

Galerist Judy Lybke blickt mit der ihm eigenen Mischung aus professioneller Zufriedenheit und kindlicher Freude auf Theusners Kunst, das Gedränge in seiner Galerie – und das große Ganze, also den Kunstmarkt: „Die Zeiten, in denen wir gebannt auf die Sammler aus den USA ge-

schauf haben und diese auf uns, sind vorbei.“ Der Kunstmarkt werde beweglicher, offener und internationaler. „Wir sind inzwischen verbunden mit Südafrika, Taiwan, Hongkong, Singapur, auf Messen, mit Pop-Up-Galerien“, sagt er – und weist darauf hin, dass er am Montag nach New York fliege. Dort beginnt in wenigen Tagen die Armory Show, eine der führenden Messen für zeitgenössische Kunst.

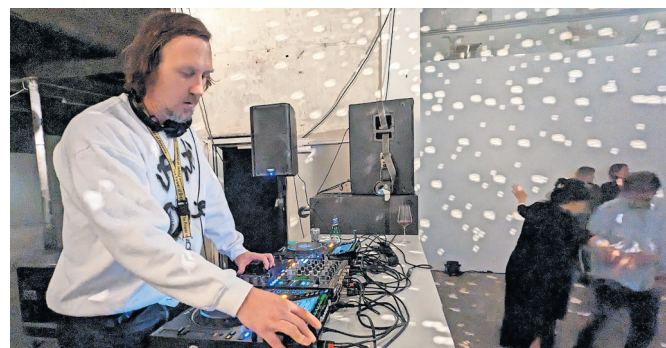
Um die Liebe und die Leere, die Sexualität und die Einsamkeit im Kapitalismus geht es in Julius Hofmanns „this, killing emptiness“ in der Galerie Kleindienst. Viel kommt zusammen in einem Gemälde mit dem Titel „DVKE“: zwei Menschen, zusammengeworfen wie Sperrholz, verbunden und verlassen, die Augen auf ihren leuchtenden Smartphones, im Hintergrund ein großer Dampfer – die Titanic? Eine sehr eigene, charaktervolle und zuweilen explizite Malerei, die mit Triggerwarnung gezeigt wird.

Künstlerinnen und Künstler treten bei diesem Rundgang auffällig häufig in Paarungen auf. Benjamin Baddock und Adrian Mudder sind Nachbarn. Sie wohnen im selben Haus in Großzschocher, auch ihre Ateliers sind Tür an Tür. „Nebenan“ heißt ihre Ausstellung bei Grafik Thaler. Baddock zeigt Grafik, Mudder eine Malerei, deren skurrile Protagonisten auch als Skulpturen ihr Unwesen treiben. Es ist die erste gemeinsame Ausstellung der Künstler, bei denen der verbindende Alltag schon mal in die Arbeit gerät. Da sagt der eine (Baddock): „Ich gehe mal raus in den Garten, die Schnecken töten.“ Da malt dann der andere (Mudder) einen Spaten, der auf der Wiese als Garten-Guillotine metzelt.

Sehenswert ist auch das Zusam-



Blumenstrauß aus Knochen: Corinne Bognet bei The Grass is Greener.



Überraschungs-DJ beim Spinnereirundgang: In der Nacht zu Sonntag legte Lars Eiding in der Werkschauhalle auf.



In der Galerie ASPN sind vor allem Skulpturen von Harry Hachmeister und Jonas Monka zu sehen.

„Ich mag es, wenn die Leute von meinen Bildern gestört werden.“

Sebastian Hosu,
Maler



Viel Andrang am Samstag: Zeichnung und Malerei von Ulrike Theusner ist bei Eigen + Art zu sehen.

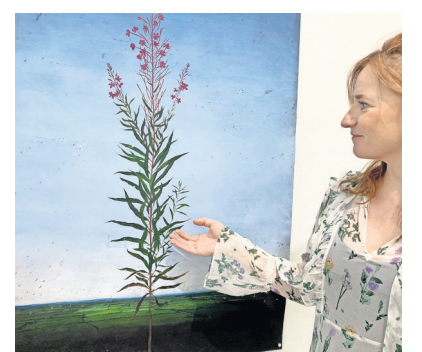
FOTOS (3): JKL

Gemälde. Bei ihr ist das Bauwerk von Flugzeugen aus verschiedenen Epochen umschwirrt.

Ein weiteres bewegendes Doppel ist in der Galerie Reiter zu sehen, hier geht es um Landschaften. Der Ire Michael Canning malt Pflanzen, die er auf seinen Wanderungen im County Limerick findet. Was auf den ersten Blick wie ein Auszug aus einem Pflanzenbestimmungsbuch wirkt, öffnet sich bei näherem Hinsehen zu einer eigenen Welt mit detailreichen Ebenen im unteren Himmelfeld der Bilder und erhabenen Himmeln. Mette Homar, gelernte Grafikdesignerin, wandert durchs dänische Jütland. Sie malt ihre Welt mit Ölpastellkreide auf Papier, vielfarbig, grafisch anmutend bis ins Abstrakte, mit Reflexen des Postimpressionisten Paul Cézanne. „Ich wollte mit der Ausstellung auch den Sommer ausklingen, ihn noch einmal aufleben lassen“, sagt Susanne Lorenz von der Galerie Reiter.

Noch ein Paar, noch ein Dialog wird in der Galerie ASPN aufgeführt, wo sich Harry Hachmeister und Jonas Monka dem menschlichen Körper widmen – seinen Veränderungen, seinem Verfall, seinen Transformationen. Sie tun das in der Ausstellung vorwiegend skulptural, mal für sich und mal ineinander verschränkt.

Natürlich gibt es auch bei diesem Rundgang verschiedene weitere bemerkenswerte Einzel- und Gruppenausstellungen wie etwa in Halle 14, wo „Das große Tableau“ gezeigt und den über Jahrhunderte gewachsenen Verbindungen von Kunst und Wissenschaft nachgeforscht wird. Es ist viel zu viel für einen Tag, wie eigentlich immer in der Spinnerei. Darum die wichtigste Nachricht zum Schluss: Ab Dienstag sind die meisten Galerien und anderen Kunsträume wieder geöffnet.



Susanne Lorenz (Galerie Reiter) mit einem Bild von Michael Canning.